

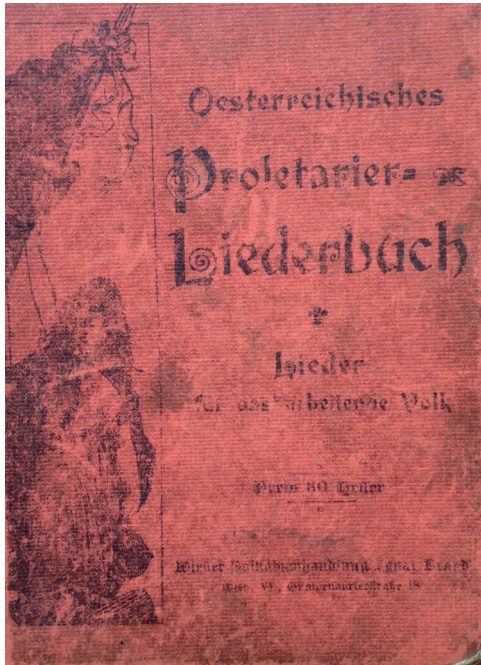
Thementisch: Helfen

Workshopleitung: Renée Winter

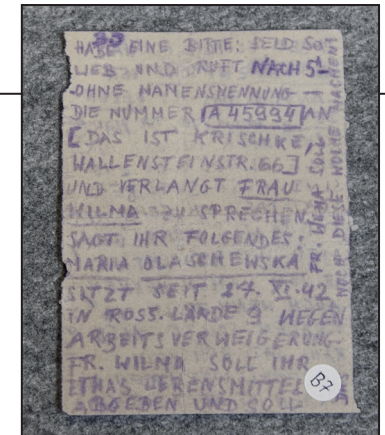
Unterlagen:

Seite	2	Überblick Thementisch
Seite	3	Infoblätter Workshopleitung
Seite	10	Arbeitsblätter Schüler*innen
Seite	17	Biografien Widerstandskämpferinnen
Seite	22	Filmausschnitt Protagonistin

Thementisch Helfen



Arbeitsverweigerung



Arische Kuh

Objekte:

1. Lied Bluse
2. Roter Winkel Cadia
3. Geld
4. Kassiber Hartmann
5. Witz Ariernachweis
6. Zitate Guillemot

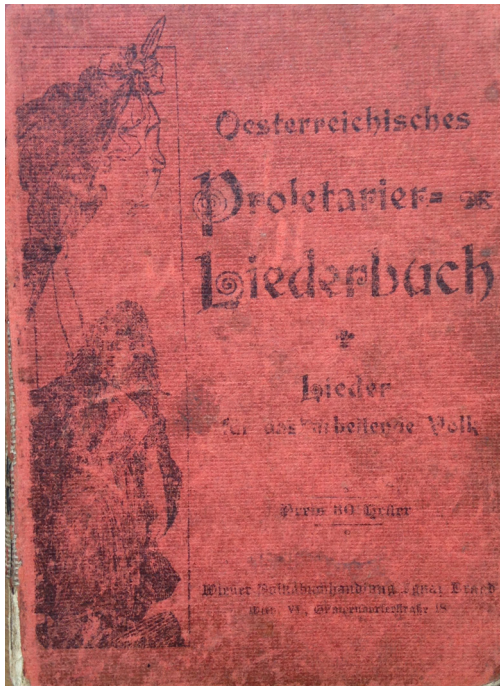
Form:

- Original (in Liederbuch)
- Transkription in Buch eingelegt
- Original (in Klarsichthülle)
- Münzen von heute (Euro, Lira, Schekel, ...)
- Begriffskarte (»Arbeitsverweigerung«) und Kopie (Bild Kassiber)
- Transkription Inhalt Kassiber auf Kopierückseite
- Begriffskarte (»Arische Kuh«)
- Transkription Inhalt Witz auf Kartenrückseite
- Begriffskarte (»Nacht und Nebel Solidarität«)
- Transkription Zitate Guillemot auf A4-Blatt im Kuvert

Nacht und Nebel Solidarität

Infoblätter

Workshopleitung



Inhalt

Das Lied von der Bluse

(Melodie: Gaudeamus igitur.)

Den Frack trägt jeder Scharlatan,
Der Stutzer seinen Kittel,
Den grünen Rock der Jägersmann,
Der and're seinen Titel.
Schwarz, schwarz erscheint die Geistlichkeit
Vom Kopfe bis zum Fuße —
Das stolzeste, das schönste Kleid,
[: Das bleibt doch meine Bluse! :]

Von meiner Arbeit Schweiß getränkt,
Versteht sie meine Klagen,
Und was mein Herz im Stillen denkt,
Darf ich ihr alles sagen.
Drum, ob zerrissen, ob geflickt,
Ob ölig, ob voll Ruße,
Mit Liebe stets mein Auge blickt
[: Auf meine treue Bluse! :]

Die Bluse lehrt mich jeden Tag
Die Frucht von tausend Jahren:
Daß es nicht besser werden mag,
Bis einig uns're Scharen!
Und seh ich einen Blusenmann,
Biet ich die Hand zum Gruße
Denn diesem ich vertrauen kann,
[: Das sagt mir seine Bluse! :]

Den fest geschloss'nen Bruderbund
Kann keine Macht bezwingen,
Durch ihn — das tut die Bluse kund —
Wird uns das Werk gelingen.
Hinweg mit allen Tyrannei'n
Mehr Brot, mehr Schlaf, mehr Muße,
Wir wollen freie Männer sein,
[: Das kündigt uns're Bluse! :]

Kontext

Arbeiter-Lied

Lieder im politischen Widerstand

Objekt: Lied, um 1848

Material: Liederbuch 10 x 13 cm

Person/Gruppe: Karl Hirsch (Autor)

Quelle: Österreichisches Proletarier-Liederbuch,
Viktor Stein (Hg.), 4. Auflage, Wien 1906/07,
Seite 28f

Archiv: Privataarchiv Jo Schmeiser



Inhalt

Roter Winkel von Anna Čadia

KZ-Nummer von Anna Čadia aus Ravensbrück: 16538

Für Anna Čadia von einer Mitgefangenen im KZ Ravensbrück angefertigt

Kontext

Markierungspraxis der Nazis im KZ

Kommunistischer Widerstand

Biografie Anna Čadia

Ambivalenz des Gegenstandes: Material Bein;
Markierung durch die Nazis mit dem roten Winkel
für politische Gefangene

Aneignung und Redefinition als Symbol des Widerstandes
im KZ durch die Gefangenen

Anknüpfungsmöglichkeit an den Besuch
der Gedenkstätte Mauthausen

Objekt: Roter Winkel, 1942-45

Material: Bein, 7 x 11 mm

Person/Gruppe: Anna Čadia

Archiv: Privataarchiv Eva Schmeiser-Čadia

Inhalt

Geld als symbolisches Objekt

Verschiedene Münzen von heute
stehen für das Sammeln von Geld damals
im Rahmen der Roten Hilfe

Kontext

Symbolisches Objekt

Rolle von Geld im politischen Widerstand

Rote Hilfe

Kommunistischer Widerstand

Biografien Anna Čadia, Hermine Žlatnik



Objekt: Münzen: Euro, Türkische Lira, Israelischer Schekel...

Material: Metall

Person/Gruppe: Rote Hilfe

OHNE NAMENSNNUNG –
DIE NUMMER A 45994 AN
[DAS IST KRISCHKE-
WALLENSTEINSTR. 66]
UND VERLANGT FRAU
WILMA ZU SPRECHEN.
SAGT IHR FOLGENDES:
MARIA OLASCHIEWSKA
SITZT SEIT 24. 11. 42
IN ROSS. LÄNDE 9 WEG
ARBEITS VERWEIGERUNG
FR. WILMA SOLL IHR
ETWAS LEBENSMITTEL
ABGEBEN UND SOLL

SCHMUTZWÄSCHE VER-
LANGEN. DAS IST BESON-
DERS WICHTIG, DA MARI
SCHWANGER IST UND IH
ALLE KLEIDER ZU ENG
SIND. ALSO BITTE BE-
TONT DAS. ICH WEISS, I
TUT SO WAS NICHT 'GE
ABER IHR BRAUCHT JA
KEINEN NAMEN NENNE
AUCH HENN FR. WILMA
FRAGEN SOLLTE. ALS
KANN DADURCH KEIN
'GSIBERL' AUFFLIEGEN.
SIEHE IST DIE SACHE G

Inhalt

Kassiber von Elfriede Hartmann an ihre Eltern
Ohne Datum, ca. Anfang Jänner 1943
Papier, beidseitig mit violetter Tintenstift
beschrieben, 3 Teile

Habe eine Bitte, seid so lieb und ruft nach fünf Uhr – ohne Namensnennung – die Nummer A 45994 an. [Das ist Krischke-Wallenstein-Straße 66] und verlangt Frau Wilma zu sprechen. Sagt ihr folgendes: Maria Olaschewska sitzt seit 24.11.42 in Rossauer Lände 9, wegen Arbeitsverweigerung. Frau Wilma soll ihr etwas Lebensmittel abgeben und soll

[Randnotiz:] Frau Wilma soll das noch diese Woche machen!

dabei gleich Marias Schmutzwäsche verlangen. Das ist besonders wichtig, da Maria schwanger ist und ihr alle Kleider zu eng sind. Also bitte betont das. Ich weiß, ihr tut sowas nicht gern, aber ihr braucht ja keinen Namen nennen, auch wenn Frau Wilma fragen sollte. Also kann dadurch kein „Gsieberl“ auffliegen. Außerdem ist die Sache ganz

[Randnotiz:] harmlos. Vielen Dank.

[Quelle: DÖW, Garscha-Mertinz, Mut, Mut, noch lebe ich!
Seite 53-56]

Kontext

Was ist ein Kassiber

Widerstand im Gefängnis / in der Haft

Thema: Solidarität unter widrigsten Bedingungen
(Siehe auch Zitate Gisèle Guillemot: „Solidarität im Lager“)

Kommunistischer Widerstand

Publikation: Mertinz-Garscha, Mut, Mut, noch lebe ich!
Die Kassiber der Elfriede Hartmann aus der Gestapo-Haft,
Wien 2013, S. 54f

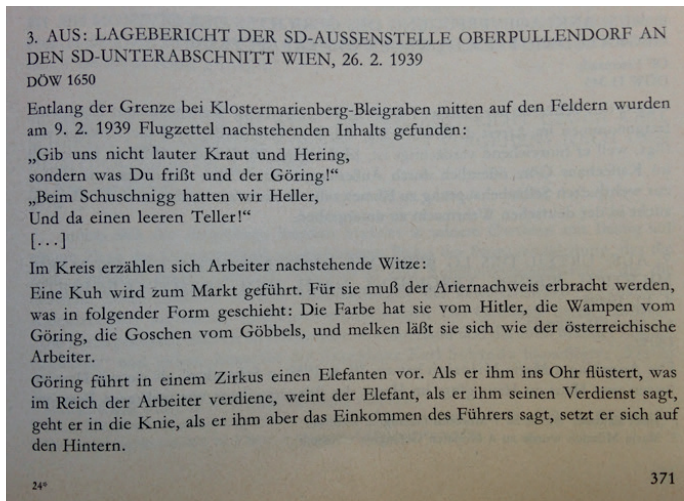
Publikation: Weinert, Mich könnt ihr löschen,
aber nicht das Feuer, Wien 2005/2011

Objekt: Kassiber, ohne Datum, um 1943

Material: Papier, 8,5 x 6 cm, beidseitig
mit violetter Tintenstift beschrieben

Person/Gruppe: Elfriede Hartmann, „Gruppe Soldatenrat“

Archiv: DÖW, Kassiber Hartmann, B 7



Inhalt

Ariernachweis

Eine Kuh wird zum Markt geführt.

Für sie muß der Ariernachweis erbracht werden, was in folgender Form geschieht:

Die Farbe hat sie vom Hitler, die Wampen vom Göring, die Goschen vom Göbbels [sic!] und melken läßt sie sich wie der österreichische Arbeiter.

Kontext

Widerstand von Arbeitern/Arbeiterinnen

Was sind Flüsterwitze

Verfolgung/Sanktionierung der Verfasser/innen

Publikation: Interview mit Benjamin Ortmeyer, „Nazis haben keinen Humor“, in: Anti-Idiotikum 0:2016; Witze als Notwehr in der Situation absoluter Wehrlosigkeit)

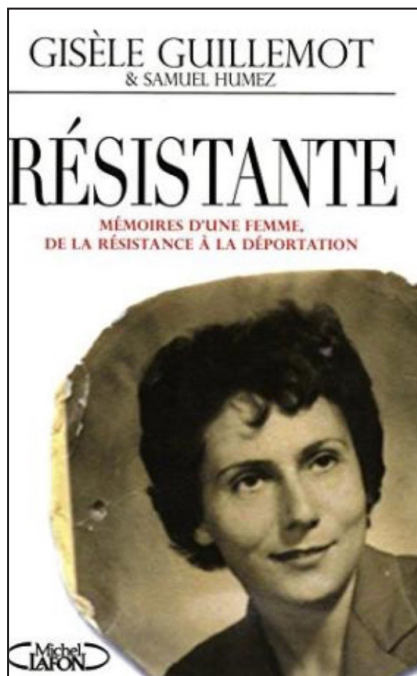
Problematisierung der Abwertung, die der Witz enthält:
Lachen über Personen mit Übergewicht
Lachen über Personen, die sich ausbeuten lassen

Objekt: Witz, 1938/1939

Person/Gruppe: Anonym

Quelle: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934 – 1945. Eine Dokumentation, Wien 1979, Seite 371

Archiv: DÖW 1650



Objekt: Zitate Gisèle Guillemot, 2002

Material: Audioaufnahme und Transkription (Übersetzung)

Person/Gruppe: Gisèle Guillemot

Archiv: Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: AMM OH/ZP1/331

Bildquellen: Cover Buch Gisèle Guillemot, 2009, Internet; Foto von Gisèle Guillemot, Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: AMM OH/ZP1/331

Zitate Gisèle Guillemot

Gisèle Guillemot im Gespräch mit Julia Montredon
01.08.2002, Seillans, Frankreich, Originalsprache Französisch
Quelle: Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen:
AMM OH/ZP1/331

[NN – „Nacht und Nebel“]

Ich war „NN“, das bedeutete „Nacht und Nebel“. Es war eine Gruppe von Leuten, die dazu ausersehen waren zu, verschwinden. Ich habe viel Glück gehabt, NN gewesen zu sein. Natürlich liefen wir immer Gefahr, hingerichtet zu werden, aber in Ravensbrück hatten sie einen NN-Block geschaffen. In diesem Block gab es nur Widerstandskämpferinnen, Französinnen und Belgierinnen, und wir sprachen die gleiche Sprache. Das war in Ravensbrück wahnsinnig wichtig, weil, ich weiß nicht, wie viele Nationalitäten es dort gab. Man sprach über 20 Sprachen.

[Solidarität im Lager]

Der ganze Block beteiligte sich an der Solidarität. Das bestand darin, jede Woche eine unserer Rationen herzugeben, weil wir pro Tag ein Stück Brot, schwarzen Kaffee und dann eine Suppe bekamen. Ganz am Anfang erhielten wir noch einmal in der Woche einen Sack mit fünf oder sechs Erdäpfeln drinnen, so im Wasser gekocht. Aber die Brot-Ration verkleinerte sich zusehends, je weiter die Alliierten vorrückten. Folglich war die Solidarität hart.

Aber das war sehr organisiert. Eine Gruppe kümmerte sich um das Einsammeln, die andere um die Verteilung und es wurde unter den Schwächsten aufgeteilt. Es war nur ein Tropfen, es war nicht das, was uns das Leben retten würde. Aber psychologisch war es sehr wichtig, für die Geberinnen, die das Gefühl hatten, menschlich zu bleiben und Teil einer Gemeinschaft zu sein, und dann für die Empfängerinnen, die den Eindruck hatten, nicht verlassen zu sein. Es war wirklich sehr wichtig.

Außerdem bestand die Solidarität nicht nur darin zu geben, was man nicht hatte, es war eine Solidarität im alltäglichen Umgang. Wenn eine unserer Kameradinnen sich zum Beispiel nicht mehr wusch, weil sie physisch und psychisch am Ende war, sagten wir zu ihr: „Du musst dich waschen, wir können dich nicht so lassen. Los, komm!“ Wir nahmen sie in den Waschraum mit, wir zwangen sie, sich zu waschen, wir bauten ihre Moral wieder auf.

Kontext

Französische Resistance

NN, „Nacht und Nebel“

Solidarität im Lager; Organisation des kommunistischen Widerstandes im Lager

Biografie Gisèle Guillemot

Link zu Anna Čadia (Roter Winkel, KZ Ravensbrück)

Arbeitsblätter Schüler*innen

Lied Bluse

Dieses Lied ist im 19. Jahrhundert entstanden und wurde zum Beispiel im „Liederbuch für Proletarier“ abgedruckt und auch im 20. Jahrhundert noch gesungen.

Besprecht miteinander die Fragen zum Lied, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was bedeutet „Proletarier“?

Was bedeutet das Wort Bluse heute, was hat es im 19. Jahrhundert bedeutet? (Schaue auf Wikipedia nach)

Was kann daher das Wort „Blusenmann“, das im Lied vorkommt, bedeuten? (Siehe auch: <https://www.dwds.de/>)

Die Bluse wird im Lied einmal als „das stolzeste, das schönste Kleid“ (1. Strophe) bezeichnet, dann als durchgeschwitzt, zerrissen und dreckig beschrieben (2. Strophe). Warum ist das hier kein Gegensatz, sondern geht beides zusammen?

In der dritten Strophe heißt es, „daß es nicht besser werden mag, bis einig uns're Scharen!“ und dass die Person, die das Lied singt, dem Blusenmann vertrauen kann. Was soll, denkst du, besser werden und warum geht das nur bei Einigkeit? Wieso kann dem Blusenmann vertraut werden?

Warum werden nicht „freie Frauen“ und der „Schwesternbund“ besungen?

Wogegen und wofür soll der „Bruderbund“ (4. Strophe) kämpfen?

Wie könnte so ein Lied deiner Meinung nach heute sein? Wie sollte es sich anhören, wofür und wogegen sollte es sich richten?

Kennst du Lieder, die dazu da sind, gemeinsam gesungen zu werden und gemeinsam stark zu machen?

Was bedeutete es, dieses Lied im Nationalsozialismus zu singen?

Roter Winkel

Dieser rote Winkel wurde für Anna Čadia im Konzentrationslager Ravensbrück von einer Mitgefangenen gemacht.

Besprecht miteinander die Fragen zum Roten Winkel, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was war das Konzentrationslager Ravensbrück? Wer war dort gefangen?
(Schau auf Wikipedia nach)

Warum haben die Nazis in den Konzentrationslagern Winkel und Nummern zur Kennzeichnung der Gefangenen verwendet?

Was bedeutete der Rote Winkel?

Wieso haben Gefangene diese Symbole, Zeichen und Nummern übernommen?

Der Winkel ist aus Bein (Knochen) hergestellt. Was bedeutet das für das Geschenk?

Wieso konnten persönliche Gegenstände im Konzentrationslager für die Gefangenen wichtig sein?

Wieso konnten Geschenke wichtig sein?

Fallen dir heutige Geschenke ein, die zeigen, dass man etwas gemeinsam hat oder denkt, oder dass man sich verbunden fühlt?

Geld

Das Geld steht hier für das Sammeln von Geld im Rahmen der „Roten Hilfe“.

Besprecht miteinander die Fragen, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was war die Rote Hilfe?

(Schaue auf Wikipedia unter „Österreichische Rote Hilfe“ nach)

Warum wurden Kommunistinnen und Kommunisten verhaftet?

Was haben Kommunistinnen und Kommunisten als ungerecht empfunden?

Wofür haben sie sich eingesetzt?

Wofür haben politische Gefangene Geld gebraucht?

Warum, denkst du, wurde die Rote Hilfe verboten?

Welche Formen von Unterstützung durch Geld oder andere Sammlungen kennst du heute?

Kassiber Hartmann

Diesen Kassiber hat Elfriede Hartmann mit 21 Jahren aus dem Gefängnis an ihre Eltern geschrieben.

Besprecht miteinander die Fragen zum Kassiber, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was ist ein Kassiber? (Schau auf Wikipedia nach)

Warum waren Kassiber verboten?

Warum wurden Kommunistinnen und Kommunisten verhaftet?

Was haben Kommunistinnen und Kommunisten als ungerecht empfunden?
Wofür haben sie sich eingesetzt?

Was ist Elfriede Hartmann wichtig, warum schreibt sie die Nachricht?

Was meint sie mit „ich weiß, ihr tut sowas nicht gern“?

Maria Olaschewska ist wegen Arbeitsverweigerung im Gefängnis –
inwiefern kann es widerständig sein, nicht zu arbeiten?

Welche Formen gibt es heute, bei etwas nicht mitzutun?

Witz Ariernachweis

Dieser Witz wurde am 26. Februar 1939 vom Sicherheitsdienst Oberpullendorf (Geheimdienst im Nationalsozialismus) aufgeschrieben und dazu angemerkt, dass er unter Arbeitern erzählt wurde.

Besprecht miteinander die Fragen zum Witz, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was ist ein Flüsterwitz?

Warum haben Leute diese Witze erzählt?

Warum war es wichtig, über die Nazis auch lachen zu können?

Warum haben die Nazis diese Witze verboten?

Was war ein „Ariernachweis“?

Wer waren Hermann Göring und Joseph Goebbels?

Wieso wird im Witz auf Hermann Görings „Wampen“ und Joseph Goebbels „Goschen“ angespielt?

Welche Farbe ist gemeint?

Was ist damit gemeint, dass sich der österreichische Arbeiter melken lässt?

Kennst du heutige Witze über Politik?

Flüsterwitze richten sich gegen diejenigen, die an der Macht sind und die andere Menschen mit ihren Handlungen unterdrücken. Viele Witze richten sich aber auch gegen Menschen, die keine sehr machtvollen Position haben. Wie lassen sich diese Witze unterscheiden? Gibt es Witze, die beides machen?

Welche Witze findest du nicht lustig?

Welche Witze findest du lustig?

Zitat Guillemot

Gisèle Guillemot war ab ihrem 18. Lebensjahr im Widerstand in Frankreich, mit 21 Jahren wird sie verhaftet und deportiert. 2002 hat sie ein Interview gegeben, in dem sie auch über die Zeit in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Mauthausen spricht.

Besprecht miteinander die Fragen zum Zitat, schaut im Internet nach und macht euch Notizen.

Fragen

Was ist NN, „Nacht und Nebel“?

(Schaue auf Wikipedia zu Nacht-und-Nebel-Erlass)

Warum sagt sie, sie hat „Glück gehabt“, eine NN gewesen zu sein?

Warum war es wichtig, die gleiche Sprache zu sprechen?

Sie sagt, dass das Helfen und Etwas-Hergeben auch für diejenigen, die hergegeben haben, wichtig war. Wie meint sie das?

Was macht das Helfen mit denen, die helfen?

Was macht das Helfen mit denen, denen geholfen wird?

Kann man einmal in der einen und einmal in der anderen Position sein?

Wann ist Helfen gefährlich oder wann kann es denjenigen, denen geholfen wird auch schaden?

Was sollte beim Helfen beachtet werden?

**Biografien
Widerstands-
kämpfer*innen**

Biografie Anna Čadia

Rote Hilfe; Sammeln von Geldern

→ zu Objekt: Roter Winkel

Anna Čadia wird am 18. Dezember 1903 in Graz geboren. Sie wächst in einer 7-köpfigen Arbeiterfamilie auf. Der Vater stirbt früh, die älteren Kinder helfen der Mutter beim Geld verdienen. Die Arbeit am Bauernhof, wo Anna Čadia auch wohnt, „damit daheim ein Esser weniger ist“, prägt sie. „Mit vier Jahren habe ich zu denken angefangen“, sagt sie später. Als Jugendliche begeistert sie sich für die russische Revolution. Sie bricht die Schule ab, arbeitet in Fabriken, bringt das Geld für die kranke Mutter heim. Da sie gut mit Kindern umgehen kann, erhält sie ein Stipendium und besucht die Fürsorgerinnenschule in Graz. Als Fürsorgerin in Leoben setzt sie sich dann besonders für Frauen und Mädchen ein. Schon früh bekommt Anna Čadia ihre Tochter Mila, entscheidet sich aber gegen die Ehe mit dem Kindesvater aus Jugoslawien, um Staatsbürgerschaft und Arbeitsplatz nicht zu verlieren.

Anna Čadia engagiert sich in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei. 1934 wird sie das erste Mal verhaftet und verliert ihre Arbeit als Fürsorgerin. Im gleichen Jahr reist sie als Delegierte zum Weltkongress gegen Faschismus und Krieg nach Paris. Sie findet eine Stelle in der Leobener Arbeiterbäckerei. 1938 ist sie in einer Widerstandsgruppe der „Roten Hilfe“ aktiv. Sie sammelt Gelder für politisch Verfolgte und ihre Familien. Ihre Gruppe wird verraten und sie selbst am 20. Mai 1940 verhaftet. Anna Čadia wird von der Gestapo verhört und eineinhalb Jahre im Landesgericht Graz eingesperrt. Das Urteil lautet auf „Vorbereitung zum Hochverrat“.

Auch der Mann ihrer Schwester Franz, Josef Motschnik, genannt „Pepsch“, ist dort inhaftiert. Er hat in seinem Betrieb eine Gruppe der „Roten Hilfe“ aufgebaut. Anna Čadias Tochter Mila wächst nach ihrer Verhaftung bei Franz auf. 1943 wird Josef Motschnik im Wiener Landesgericht geköpft. Anna Čadia wird 1942 ins KZ Ravensbrück gebracht. Im Lager ist sie Teil des kommunistischen Widerstandes und hilft kranken Mitgefangenen. 1945, kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee, entflieht sie mit einer Gruppe von Frauen und Mädchen dem SS-Todesmarsch. Zu Fuß kehrt sie nach Graz zurück. Sie arbeitet im Kulturamt der Landesregierung, leitet dann das Grazer Kinderheim und ist schließlich bis zu ihrer Pensionierung 1964 Mitarbeiterin der Zentralfürsorgestelle in Graz.

Quellen:

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: 7748
Steiermärkisches Landesarchiv: Pol-Dion-Graz-Polizeianhaltezentrum, Index Band 1 + Aufnahmebücher Band 1, 1940; LG-LN-Vr-708-1933, 1933
Privatarchiv Eva Schmeiser-Čadia

Biografie Elfriede Hartmann
(Spitzname: „Friedl“; Deckname: „Paula“)
KJV; „Gruppe Soldatenrat“
→ zu Objekt: Kassiber Hartmann

Elfriede Hartmann wird am 21. Mai 1921 als zweites Kind, nach ihrer Schwester Gerda (geboren 15.3.1911) in Wien geboren. Ihr Vater Alexander Hartmann ist Versicherungsbeamter und kommt aus einer jüdischen Familie, die aus Ungarn nach Wien zugewandert ist. 1909 tritt er zum evangelischen Glauben über und heiratet die Handarbeitslehrerin Hermine Schäfer. Beide Kinder werden katholisch getauft.

Elfriede Hartmann besucht vier Jahre die Volksschule und macht 1939 am Gymnasium in der Billrothstraße die Matura. Danach arbeitet sie im Modehaus Fuchs, Meinel & Horn in der Wiener Innenstadt und in der Maschinen- und Dampfkesselarmaturen-Fabrik Hübner & Mayer in der Muthgasse.

Anfang 1940 beginnt sie ein Chemiestudium an der Universität Wien. Aufgrund der antisemitischen und rassistischen Gesetzgebung des Nazi-Regimes wird sie jedoch nach ein paar Monaten Studium von der Universität ausgeschlossen. Sie gibt Mathematik-Nachhilfestunden und konzentriert sich auf die Widerstandsarbeit im Kommunistischen Jugendverband (KJV).

Elfriede Hartmann gehört zu den zentralen Figuren der „Gruppe Soldatenrat“. Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern verfasst sie Flugschriften gegen die Nazis („Die Rote Jugend“, „Der Soldatenrat“) und verschickt diese an über 1000 Soldaten. Am 24. Februar 1942 wird Elfriede Hartmann von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) im Döblinger Park verhaftet.

Nach vielen Einvernahmen durch die Gestapo, bei denen sie versucht, andere Mitglieder der Gruppe, und vor allem ihren ebenfalls verhafteten Verlobten Rudolf Mašl zu schützen, wird sie am 22. September 1943 zum Tode verurteilt. Am 2. November 1943 wird Elfriede Hartmann im Alter von 22 Jahren im Wiener Landesgericht geköpft.

Literatur und Quellen:

Johanna Mertinz, Winfried Garscha (Hg.): Mut, Mut – noch lebe ich. Die Kassiber der Elfriede Hartmann aus der Gestapo-Haft. Wien: Mandelbaum Verlag 2013

Lisl Rizy, Willi Weinert (Hg.): „Mein Kopf wird euch auch nicht retten“. Korrespondenzen österreichischer WiderstandskämpferInnen aus der Haft. 4 Bände, Wien: Wiener Stern Verlag 2016
Margarete Schütte-Lihotzky: Erinnerungen aus dem Widerstand“. Das kämpferische Leben einer Architektin 1938-1945, Wien: Promedia 1994.
Maria Szecsi, Karl Stadler: Die NS-Justiz in Österreich und ihre Opfer, Wien/München: Herold 1962.

Marie Tidl: Die Roten Studenten. Dokumente und Erinnerungen 1938-1945 (Materialien zur Arbeiterbewegung 3), Wien: Europaverlag 1976.

Willi Weinert: „Mich könnt ihr löschen, aber nicht das Feuer“. Wiener Zentralfriedhof – Gruppe 40, Wien 2004.

Bundesarchiv: R3017-22901
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: 20222; 21974

Biografie

Gruppe Soldatenrat

→ zu Objekt: Kassiber Hartmann

Die Gruppe von Jugendlichen und jungen Frauen und Männern entstand aus dem Kommunistischen Jugendverband (KJV). Der Name „Soldatenrat“ wurde der Gruppe von der „Geheimen Staatspolizei“ (Gestapo) nach der von ihnen herausgegebenen Flugschrift gegeben. Die Gruppe verfasste und vervielfältigte Flugzettel und Zeitschriften („Soldatenrat“, „Rote Jugend“) und verteilte und verschickte diese per Feldpost. In den Feldpostbriefen wurden Wehrmachtsoldaten aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen und nicht mehr beim Krieg des Nazi-Regimes mitzumachen. Außerdem wurden Sabotageakte geplant, um die Kriegsproduktion zu aufzuhalten. Die Jugendlichen sammelten Zelluloidabfälle, die leicht brennbar waren. Daraus wurden Brandsätze hergestellt, die zum Beispiel am Wiener Westbahnhof, in der Nazipropagandaausstellung „Das Sowjetparadies“ (1942) oder in Postbriefkästen deponiert werden sollten.

Von 1941 bis 1943 kam es zu mehreren Verhaftungswellen durch die „Geheime Staatspolizei“ (Gestapo), die in die Gruppe Spitzel eingeschleust hatte (Hedrich 1984: 13-16, Tidl 1976: 34ff, 108). Nur einige wenige der Aktivist/innen entgingen – dank der Widerstandskraft der Verfolgten und Gefolterten, aber auch dank der organisierten Konspirativität – den brutalen Verhören und der Hinrichtung im Wiener Landesgericht.

Das Nazi-Regime mit Zuchthausstrafen überlebt haben: Edith Gadawits (geboren 1924, später Edith Schober), Gertrude Hausner (geboren 1922, später Gertrude Springer), Anna Senhofer (geboren 1923), Ernestine Soucek (geboren 1892), Sophie Vitek (geboren 1919)

Viele Details der Gruppe sind noch immer unklar. Die Geschichte ist auch deswegen schwer zu rekonstruieren, da so viele ihrer Mitglieder umgebracht wurden und von vielen Aktivist/innen lediglich Gestapo-Akten erhalten sind.

Von den Nazis zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden: Ernestine Diwisch (23 Jahre), Alfred Fenz (23 J.), Anna Gräf (18 J.), Elfriede Hartmann (22 J.), Rosa Hofmann (23 J.), Felix Imre (25 J.), Walter Kämpf (23 J.), Leopoldine Kovarik (24 J.), Rudolf Mašl (23 J.), Friedrich Mastny (22 J.), Friedrich Muzyka (23 J.), Alfred Rabofsky (25 J.), Franz Reingruber (22 J.), Leopoldine Sicka (19 J.), Franz Sikuta (22 J.), Anna Wala (53 J.).

Literatur und Quellen:

Lisl Rizy, Willi Weinert (Hg.): „Mein Kopf wird euch auch nicht retten“. Korrespondenzen österreichischer WiderstandskämpferInnen aus der Haft. 4 Bände, Wien: Wiener Stern Verlag 2016
Maria Szecsi, Karl Stadler: Die NS-Justiz in Österreich und ihre Opfer, Wien/München: Herold 1962.

Marie Tidl: Die Roten Studenten. Dokumente und Erinnerungen 1938-1945 (Materialien zur Arbeiterbewegung 3), Wien: Europaverlag 1976.

Willi Weinert: „Mich könnt ihr löschen, aber nicht das Feuer“. Wiener Zentralfriedhof – Gruppe 40, Wien 2004.

Bundesarchiv: R3017/22900

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: 629; 2424; Flugblattsammlung 4063/33; 4063/4; 4074/221

Interview 226 (Erna Hedrich, Teil III), Transkript, 06.11.1984

Biografie
Gisèle Guillemot
(Deckname: „Annick“)
→ zu Objekt: Zitate Guillemot

Gisèle Guillemot wird am 24. Februar 1922 in Mondeville (Calvados, Frankreich) als Tochter einer Französin und eines Italieners geboren. Die Mutter kommt aus einer wohlhabenden Gemüsebauernfamilie und heiratet ein weiteres Mal. Der zweite Vater von Gisèle Guillemot ist Buchhalter in einer großen Fabrik in Caen, die Metall verarbeitet. Die Familie lebt in einer Arbeitersiedlung und Gisèle Guillemot ist geschockt von den Klassenunterschieden zwischen den Bewohnern und Bewohnerinnen der Siedlung. Mit 14 Jahren beginnt sie sich in der Arbeiter/innenjugend zu engagieren, wird in der linken Bewegung „Front Populaire“ aktiv und beteiligt sich an Hilfsaktionen für Spanienkämpfer und -kämpferinnen.

Als 1940 ein Teil Frankreichs von den Nazis besetzt wird, schließt sich Gisèle Guillemot mit ihrer Jugendgruppe der Résistance an. Sie führen kleinere Aktionen und Sabotageakte durch und treten der kommunistischen Bewegung „Front nationale“ bei, die schließlich zur „FTP – Francs-tireurs et partisans“ wird. Die Gruppe verteilt Flugblätter gegen die deutsche Besatzung und gibt die Zeitung „Le Calvados libre“ heraus. Ab 1941 beteiligt sie sich auch an größeren Widerstandsaktionen: Attentate, Zugentgleisungen und Feuerlegen im Materiallager der deutschen Besatzung, wo geraubte Güter gehortet werden. Gisèle Guillemot wird leitende Funktionärin der kommunistischen Jugendgruppen und übernimmt Kurier-Tätigkeiten wie das Überbringen von Botschaften oder Befehlen, aber auch von Sabotage-Werkzeug und Dynamit.

Bei einer Sabotageaktion am 01. März 1943 wird ein Mitglied der Gruppe von einer Sondereinheit der französischen Polizei verhaftet und an die Gestapo ausgeliefert. Die Verhaftung weiterer Mitglieder folgt, jene von Gisèle Guillemot am 09. April 1943 durch die Gestapo. Die jungen Widerstandskämpfer und -kämpferinnen werden in Caen inhaftiert, nach Fresnes überstellt und am 13. Juli 1943 in Paris von einem Lübecker Sondergericht zum Tode verurteilt. Die Männer werden am Mont-Valérien erschossen, Gisèle Guillemot und ihre Genossin Edmone Robert werden als „NN“ („Nacht und Nebel“) klassifiziert und nach Deutschland deportiert.

Auf Basis des sogenannten „Nacht und Nebel“-Erlasses von 1941 wurden des Widerstandes verdächtige Personen aus den besetzten Gebieten ohne Nachricht in das „Deutsche Reich“ deportiert, wo sie durch Sondergerichte zum Tode verurteilt oder ohne Urteil in Konzentrationslager verschleppt wurden. Im KZ wurden solche Gefangenen mit dem Attribut „NN“ („Nacht und Nebel“) gekennzeichnet, ihnen war jeglicher Schriftwechsel untersagt. Das spurlose Verschwinden dieser Menschen sollte die Bevölkerung der besetzten Gebiete in Angst und Schrecken versetzen.

Gisèle Guillemot wird in Lübeck und Cottbus inhaftiert und muss Zwangsarbeit in deutschen Rüstungsbetrieben und in der Landwirtschaft leisten. Im Herbst 1944 wird sie ins KZ Ravensbrück und im März 1945 ins KZ Mauthausen deportiert, wo sie am 20. April vom internationalen Roten Kreuz befreit wird.

Literatur und Quellen:

Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: AMM OH/ZP1/
(Audio- und Video-Interview, Gisèle Guillemot im Gespräch mit Julia Montredon; Transkript: Deutsche Übersetzung von Karin Stoegner)

<http://www.edition-mauthausen.at/sites/default/files/files/leseproben/Leseprobe-Meine-Tage-waren-leer.pdf> (Deutsch)
<http://www.memoresist.org/resistant/gisele-guillemot/> (Französisch)

Guillemot, Gisèle, (Entre parenthèses). De Colombelles (Calvados) à Mauthausen (Autriche), 1943-1945, Paris 2001 (Französisch)
Guillemot, Gisèle, Humez, Samuel, Résistante – mémoires d'une femme, de la Résistance à la déportation, Neuilly-sur-Seine, 2009 (Französisch)

https://www.youtube.com/watch?v=qPM_ZUtkO50 (Interview-Ausschnitt auf Video: 7 Minuten, französisch)
<https://www.youtube.com/watch?v=2oaVYPem-OM> (Interview-Ausschnitt auf Video: 14 Minuten, französisch)
<https://www.youtube.com/watch?v=Ud2TDI1ouao> (Interview-Ausschnitt auf Video: 1 Stunde 21 Minuten, französisch)

Filmausschnitt Protagonistin

**Bildquelle:**

Dokumentarfilm Widerstandsmomente
Foto: Jasmin Trabicler

**Statement einer Protagonistin
aus dem Film Widerstandsmomente****Ana Antić:**

Da gibt es verschiedene Situationen im Alltag, also man fährt jetzt in der Straßenbahn und da weint ein Kind: Das ist nervig für uns alle, es stört unsere Ruhe, Wien ist ja so eine ruhige Stadt und dann denkt man sich, „Okay, es ist ja nur ein Kind“ und dann blickt man zurück und sieht, „Aha, das Kind gehört zu einer Frau, die ein Kopftuch trägt“ und dann gibt es schon die ersten, die sich dann beschweren: „Warum beruhigen Sie nicht ihr Kind?“

Du kannst dann eben aufstehen und die Frau beschützen oder du schließt dich dem Mann oder der Frau an, die sie dann angreift und die Frau wird ja nur angegriffen, weil sie halt anders aussieht und weil sie ein Kopftuch trägt und wäre das eine Frau die, keine Ahnung, blond wäre oder kein Kopftuch tragen würde, dann würde ja niemand etwas sagen.

Und das ist dann glaub ich auch der Widerstand, wenn man einfach nur sich auf die Seite der Frau dann stellt und sagt: „Ja, das ist ein Kind, das weint hier nur, es kann ja nicht anders“. Würde es sprechen können, dann würde es ja sagen „Mama, ich bin hungrig“ oder „das passt mir nicht“, es würde ja nicht weinen.

Quelle:

Materialausschnitt
Film Widerstandsmomente
Ana Antić im Gespräch mit Jo Schmeiser
8. September 2017, im Dokumentationsarchiv
des österreichischen Widerstandes
Dauer: 01 Minute 30 Sekunden